

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abend

Lindau, Paul

Leipzig, [ca. 1900]

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86906)

Willh. Mir ist's nämlich zu eigentümlich ergangen. Denken Sie sich . . .

Erwin (unterbrechend). Ich weiß schon! Der Born Ihrer Notlügen ist unerlöschlich!

Willh. Neee wirklich! Diese ewigen Abhaltungen! . . . Aber es wird alles nachgeholt.

Kleinburg (den die Unterhaltung der beiden etwas ungehalten macht, nimmt Erwin ein wenig beiseite, während Willh sich hinten zu schaffen macht). Es tut mir leid, Herr Deuben, daß Sie meinen Worten so wenig Beachtung schenken. Wenn ich Sie doch nur überzeugen könnte . . .

Erwin. Daß Sie recht haben? . . . Davon bin ich vollkommen überzeugt, lieber Freund . . . das heißt: überzeugt, daß Sie recht zu haben glauben. Aber ich habe die Erfahrung für mich.

Kleinburg (entschieden). Nein! Denn Sie wissen nicht, was Fräulein Stephanie ihrem Vater sagen wird. Ich weiß es! . . . Ich habe meine Pflicht als Freund getan. Und wenn Sie meiner bedürfen, verfügen Sie über mich! (Er verabschiedet sich, grüßt beim Vorübergehen flüchtig Willh und geht.)

Dritter Auftritt.

Erwin und Willh.

Erwin (steht ihm ärgerlich nach, geht unwirsch einigemal auf und ab und sagt dann barsch). Stißt, meine Pfeife! Na, nun hat er's richtig so weit gebracht, daß ich wütend bin, daß ich alle Stimmung verloren habe . . . Der Mann mit dem Pflichtgefühl! . . . Ah, diese Biedermänner mit ihrem niederträchtigen Pflichtgefühl! Wie ich die auf dem Striche habe!

Willh (hat die Pfeife in der Hand und folgt Erwin, der nicht darauf achtet).

Erwin. Nur um Gottes willen nie fidel sein! Nur immer seine Pflicht tun . . . das heißt: den Leuten den Spaß verderben . . . das ist das Wahre! Und sie bringen's auch richtig fertig, daß man nicht mehr das geringste Vergnügen hat, auch nicht das allerkleinste! (Er bemerkt Willh, der ihm die Pfeife wieder hinhält.) Ach so! (Passend, während Willh den Fidius an den Pfeifenkopf hält.) Ich frage mich: wozu ist so ein Indi-

viduum auf der Welt? Achtung zu erwecken, Steuern zu zahlen und quittierte Rechnungen aufzuheben. Ein Erzpfeilster! Jeden Genuß verdirbt er einem! (Zu Willy.) Der neue Tabak ist aber gut? Bei der Sorte wollen wir bleiben. (In den frühern Ton wieder verfallend.) Nein, das ist kein Mann für meine Stephy! Sehen Sie, Stift, an Ihnen ist doch wirklich nicht viel dran ...

Willy. Aber Meister!

Erwin. Nein, Stift! Sie sind, wie man heutzutage zu sagen pflegt ... minderwertig sind Sie! Aber als Schwiegersohn wären Sie mir doch noch lieber als der da. In Ihnen, da regt sich doch etwas ...

Willy. Ja, wenn Fräulein Stephy wollte! ... Abrißens ist es mir sehr angenehm, daß wenigstens Sie Wohlgefallen an mir finden ... gerade heute ...

Erwin. Nun schlachten Sie mein Wohlgefallen gleich wieder aus? Stift, Sie sind eine niedrige Seele!

Willy. Heute bedarf ich wirklich des väterlichen Wohlwollens. Es ist mir nämlich ganz eigentümlich ergangen ...

Erwin. Gewöhnen Sie sich doch das verwünschte Anpumpen ab! Es kommt nichts dabei heraus! Sie wissen gar nicht, wie es den Menschen herunterbringt ... wenn er seine Schulden bezahlen muß. Schuldenmachen ist schon nicht angenehm, aber Schulden bezahlen ... mit dem Gelde, das man für so viel Besseres gebrauchen könnte ... glauben Sie mir, Stift, es ist gräßlich!

Willy. Goldene Worte! (Das Goldstück, das Erwin aus seinem Portemonnaie ihm gegeben hat, in die Westentasche steckend.) Na, ich danke auch vielmals!

Erwin. Ach, was wäre aus mir geworden, wenn ich so einen väterlichen Freund gehabt hätte, wie Sie an mir haben. Der hat mir gefehlt! Sie können dem Schicksal gar nicht dankbar genug sein!

Lise (tritt ein).